


Managen – Innovieren – unternehmerisch Handeln
Erfahrungsbasierter Lernzyklus Entrepreneurship 2011 bis 2013

– 6 Treffen (12.-14. Mai 2011, 15.-17. September 2011, 19.-21. Januar 2012, 10.-12. Mai 2012, 13.-15. September 2012, 17.-19. Januar 2013) –
Für Interessierte bieten wir ein Vorgespräch an.

Info/Anmeldung: Bitte kontaktieren Sie eine der Personen, deren Adressen sie hier finden: www.metalogikon.com/geschaeftsfuehrende-partnerinnen.html

Berichte



Konferenz »Coaching meets Research ... für die Praxis der Zukunft«: Herausforderungen für Organisationsentwickler jenseits der Finanzkrise.
Olten 9.-10.06.2010

Die Konferenz wurde durch die FHNW (Fachhochschule für die Nordwestschweiz) organisiert und als erster internationaler Coaching-Forschungskongress im deutschsprachigen Raum angekündigt, wie auch schon die Coaching-Konferenz unseres Kollegen Thomas Eberle von der HSG (Hochschule St. Gallen), auf der bereits im Februar 2010 namhafte Experten referierten.

Die Konferenz in Olten war gut organisiert und wurde durch Robert Wegener und die Gastgeberin Agnes Fritze professionell moderiert. Bei den offiziellen Kongresspartnern firmierten viele der Dachorganisationen, die jede für sich das Coaching im deutschsprachigen Raum vertreten möchten: BSO, ICF, EMCC, DGSV, OeVS, DBVC und EAS.

Das Programm des ersten Tages war geprägt durch einige Keynotes, aus denen vor allem der Vortrag von Siegfried Greif positiv hervorstach. Die Beiträge zu einer professionssoziologischen Perspektive von Beate Fietze und die internationale Coaching-Studie der Beratungsgruppe Frank Bresser überzeugten weniger.

Die professionssoziologische Perspektive ist, ähnlich wie die vielen Beiträge von Stefan Kühl, wenig erhellend, da sich das Coaching-Feld insgesamt noch in einer vorprofessionellen Stufe befindet, wie man an der großen und stets wachsenden Zahl an Dachverbänden sieht, die alle um die Vormacht kämpfen. Die Forschung zur weltweiten Coaching-Forschung war dagegen interessant im Sinne eines Meinungsbildes, blieb aber typische Forschung eines Beratungsunternehmens.

Das Panelgespräch mit all den Dachverbänden brachte wenig Klärendes, sondern fasste allenfalls die jetzige Situation gut zusammen. Dass sich die Supervisionsdachverbände jetzt auch dem – vermeintlich lukrativen – Coaching-Feld anschließen, erstaunt nicht. Mir wurde vor allem in Gesprächen mit DGSV-Vertretern klar, dass in den Dachverbänden unklare Vorstellungen herrschen.

Am zweiten Tag wurde Coaching-Forschung aus dem englischsprachigen Raum vorgestellt, mit Beiträgen von Elaine Cox aus Großbritannien und David Drake aus Australien. Insgesamt waren auch diese nicht wirklich erhellend. David Drake regte mit seinem Vortrag »What is evidence based Coaching« eine nachfolgende Diskussion an, in der klar wurde, dass der Referent nicht die bekannten Forschungstraditionen wie dialogische Forschung, phänomenologische Forschung oder Action Science nach Chris Argyris kennt und anwendet.

Im Referat von Elaine Cox war vor allem interessant, dass sie Action Research, Grounded Theory und Heuristik als Forschungshintergründe vorstellte.

Am Nachmittag folgten Workshops und Referate mit Studien und Methoden. Bemerkenswert war sicher der von Harald Geissler vorgestellte Ansatz zu Coaching-Forschung mit modernen Medien.

Ich besuchte den Vortrag und den Workshop der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) mit Hans Jörg Künzli vom IAP. Zuerst stellte er eine explorative Studie zum Führungskräfte-Coaching vor, und nachher im Workshop thematisierte er »Die Bedeutung individuumszentrierter Forschung im Coaching«. Dabei wurde eine Coaching-Forschung präsentiert, welche zusammen mit dem BSO über eine Nationalfonds-Finanzierung läuft (DORE Projekt). Grundlage sind Indikatoren aus der Psychotherapieforschung von Grawe, was problematisiert werden muss, da die Forschung von Klaus Grawe höchst umstritten ist. Er versuchte via Tendenzforschung nachzuweisen, dass bestimmte Psychotherapierichtungen wirkungsvoller sind als andere. Kritisch anzumerken ist auch die geringe Datenmenge, die bei der vorgestellten explorativen Studie zum Coaching angewendet wurde, die die Schlussfolgerungen nicht immer nachvollziehbar erscheinen ließen). Zudem schien der Referent bei einer vertieften Diskussion der Methoden der empirischen Sozialforschung nicht über die nötigen Kenntnisse zu verfügen.

Insgesamt eines der vielen Beispiele von problematischer Forschung aus einer Fachhochschule. Es ist das, was der Zürcher Uni-Professor Lucien Criblez mit seiner Feststellung meinte, an den PHs werde »Mickey-Mouse-Forschung« betrieben (TagesAnzeiger Magazin 3, 2009).

Den Abschluss bildete eine gute Zusammenfassung der Konferenzergebnisse durch Michael Loebbert und der Hinweis durch Robert Wegener und Agnes Fritze, dass man sich in zwei Jahren zum nächsten Kongress wieder treffen wird. Ein gelungener Auftakt.

Gerhard Fatzer